

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1817

Die Irrlichter

[urn:nbn:de:bsz:31-32021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32021)

Wenn d' Glocke schalle,
 wer hilftis alle?
 O gebis Gott e sanfte Tod!
 e rüchthg G'wisse gebis Gott,
 wenn d' Sann am Himmel lacht,
 wenn alles blist und dracht,
 und in der letzte Nacht!

Die Irrlichter.

Es wandlen in der stille dunkle Nacht
 wohl Engel um, mit Sterneblume b'hrönt,
 uf grüne Matte bis der Tag verwacht,
 und do und dört e Betzit: Glocke tönt.

Sie spröche mittenander deis und das,
 sie machen öbbis mittenander us;
 's sin gheimi Sache, niemes rothet, was
 Druf göhn sie wieder furt, und richte's us.

Und stoht ke Stern am Himmel und ke Mon,
 und wemme nümme sieht, wo d'Nusbaum stöhn,
 mü'en selse Märcher usen Für an d'Frohn,
 sie müen den Engle zünde, wo sie göhn.

Und jedem hangt e Bederthalben a,
 und wenn's em öd wird, lengt er ebe det,
 und blist e Stückli Schwefelschnitten a,
 und trinkt e Schlückli Treber: Brentewt.

Druf pukt er d'Schnören amme Tschäubli ab,
 Hut, flackerets in lichte Flammen uf,
 und, hut, gohts wieder d'Matten uf und ab,
 mit neue Ehräfte, d'Matte ab und uf.

's isch chummlicher so, wenn eim vorem Fuß,
 und vor den Auge d'Fogge selber rennt,
 aß wemme sie mit Hände trage muß,
 und öbbe gar no d'Finger dra verbrennt.

Und schritet spot e Mensch dur d'Nacht derher,
 und sieht vo witem scho die Kerli goh,
 und betet listli! „Das wolt Gott der Her“ —
 „Ach bleib bei uns“ — im Wetter sind sie do.

Worum? So bald der Engel hete hört,
 se heimelets en a, der möcht derzu,
 Der süurig Marcher blieb io lieber dört,
 und wenn er chunnt, se hebt er d'Ohre zu.

Und schritet öbsh e trunkne Ma dur d'Nacht,
 er fluecht und sappermentet: „Chräs und Stern,“
 und alli Zeichen, aß der Bode cracht,
 sell hörti wohl der süurig Marcher gern.

Doch wirds em nit so gut. Der Engel seit:
 „Furt, weidli furt! Do magi nät dervo!“
 Im Wetterleich, sen isch der witt und breit
 sei Marcher me, und au sei Engel do.

Doch goht me still si Gang in Gottis G'leit,
 and denkt: „Der chönnet bliiben oder do,
 „ne jede weiß si Weg, und 's Thal isch breit,“
 sel isch's vernünftigst, und sie lön ein go.

Doch wenn der Wunderviz ein öbbe brennt,
 me lauft im Uhverstand den Engle no,
 sel isch ene wie Gift und Popperment;
 im Augenblick se lön sie alles stoh.

Zerst sage sie: „Denkwol es isch si Weg,
 „er goht verbey, mer wen e wenig z'ruck!“
 So sage sie, und wandle still us weg,
 und sider nimmt der sürtig Ma ne Schluck.

Doch folgt me witer's über Steg und Bort,
 wo nummen air der Engel goht und stoht,
 se seit er z'legt: „Was gilsts i find en Ort,
 „du Lappi, wo die Weg nit dure goht!“

Der Marcher muß vora, mit stille Tritte
 der Engel hinterher, und lauft mer no,
 se sintt men in e Gulle, 's fehlt si nit.
 Jez weisch di Bricht, und jez chasch wieder goht!

Nei, wart e wenig, 's chuunt e guti Lehr!
 Vergiß mers nit, schrib's lieber in e Buch!
 Zum Erste sagt: Das walt Gott der Her,
 isch allwil no besser, as e Fluch.

Der Fluch jagt d'Engel mittem Heil dervo;
 ne chrifli Gmüeth und 's Bete zieht si a;
 und wemme meint, me seh ne Marcher cho,
 's isch numme so d'Laterne vorne dra.

Zum Anderen, und wenn en Ehre: Ma
 ne Geschäft für ihn ellei z'verrichte het,
 se los en mache, was gohts di denn a?
 Und los nit, wemme mittem Nocher redt!

Und goht me der us Weg, se lauf nit no!
 Gang diner Weg nu furt in Gottis G'leit!
 's isch Uhverstand, me merkt's enanderno,
 und 's git en Unehr. Sag i heig ders g'fest.